

Miloslav Kaňák, *Milíč z Kroměříže*, Praha 1975, Blahoslav, 147 S., 8 Abb. — In ähnlicher Art wie das Büchlein über Wiclif (vgl. DA 30, 324) bringt dieses Buch einen knappen Lebensabriß dieses böhmischen Reformators († 1374), eine Darstellung seiner theologischen Ansichten (S. 7—60 mit Anm. S. 137—144), sowie eine repräsentative Auswahl aus seinen Schriften in tschechischer Übersetzung. Da Milíč bei einer in mancher Hinsicht recht dürftigen Quellenlage oft Gegenstand der Forschung war, ist kaum viel Neues zu erwarten. Doch ist das weit verstreute Schrifttum (eine exaktere Zitierweise wäre an manchen Stellen wünschenswert) gut und sauber verarbeitet worden. Anzu merken wäre noch, daß Milíč mit Nikolaus von Krenšperg und Peter Conradi von Modřice wahrscheinlich zu einer Gruppe von Kanzleibeamten gehörte, die aus Krenšperg stammen. Auch daß Milíč letztmals 1363 Mai 1 als Korrektor in der Hofkanzlei Karls IV. auftrat (unter dem sonst für ihn nicht nachgewiesenen Namen Johannes de Chremsir: Čelakovský, *Codex iuris municipalis regni Bohemiae* 2, 1895, Nr. 403), sollte nicht übersehen werden; denn damit verlängert sich seine, wenn auch recht sporadische Kanzleitätigkeit um mehr als sechs Monate.

Ivan Hlaváček

Joseph Macek, *Jean Hus et les traditions hussites (XV^e—XIX^e siècle)*, Paris 1973, Plon, 390 S. — Einer der besten Kenner der hussitischen Problematik gibt hier in großer Perspektive und mit Beachtung weiter Zusammenhänge eine Übersicht über Leben und Wirken von Hus, den Verlauf der hussitischen Revolution, sowie — was meist in diesem Zusammenhang übersehen wird — der hussitischen Reformation. Dabei wird der Nachdruck auf die Verbindung zur europäischen Reformation gelegt. Die hussitischen Traditionen, die im Titel sehr betont sind, bilden im Rahmen des Buches eher eine Art Anhang. Eine ausführliche Würdigung des Werkes aus der Feder František Šmahel ist im *Annuaire d'histoire des conciles* 7 (1975) S. 505—507 erschienen. Leider fehlen dem Buch sowohl Register als auch ein Literaturverzeichnis.

Ivan Hlaváček

Ivan Borkovský, *Svatojiřská bazilika a klášter na Pražském hradě* [mit Zus.: Kirche und Kloster St. Georg auf der Prager Burg, S. 151—160] (*Monumenta archaeologica* 18) Praha 1975, Academia, 162 S., 235 Abb., mehrere Zeichnungen im Text. — Als Ergebnis langjähriger archäologischer Forschungsarbeit (seit 1959) erscheint eine gründlich dokumentierte archäologische Materialsammlung über eine der wichtigsten und ältesten kirchlichen und Kulturstätten des alten böhmischen Staates, deren Geschichte sich schon seit dem Ende des 9. Jh. verfolgen lassen. Ursprünglich eine der beiden miteinander rivalisierenden Kirchen auf dem Prager Burgberg, aus denen im 10. Jh. die Prager Bischofskirche bestimmt wurde, entwickelte sich die Georgskirche Ende des 10. Jh. zur Konventskirche des ältesten Klosters im böhmischen Staat, das durch Äbtissinnen aus führenden Geschlechtern regiert wurde und in seiner heutigen Gestalt das wichtigste Denkmal der romanischen Kunst in Böhmen ist. Borkovskýs Darstellung verarbeitet alles einschlägige Material, auch das anderer Konventsbauten, bis zur Auflösung des Klosters in der josephinischen Zeit. Eine umfassende Auswertung des hier bereitgestellten Materials muß der künftigen Forschung überlassen bleiben, die freilich weitere Literatur miteinbeziehen muß, vornehmlich die wichtige Arbeit von A. Merhautová, *Bazilika sv. Jiří na Pražském hradě* (Praha 1966) und die daran anknüpfende Diskussion in der *Zs. Umění* 16 (1968) S. 408—413, die merkwürdigerweise in dem auch sonst kargen Literaturverzeichnis fehlt. Leider blieben mehrere störende Fehler stehen, namentlich in Quellenzitaten (s. vor allem S. 34 Anm. 72 u. a.), des weiteren oft in Inschriften und Urkundentexten (so etwa S. 40, wo statt *T*